

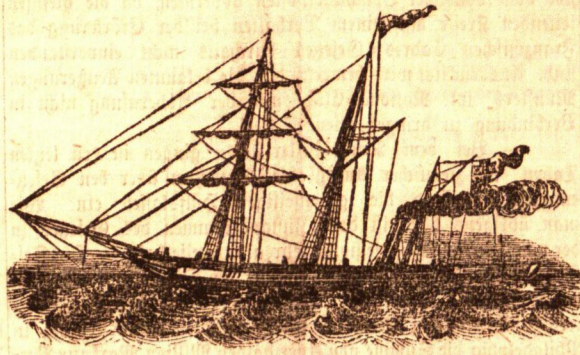
# Wiemeleer Dampfboot.

No 137.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 16. Juni.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 12spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittags  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tagess-Chronik.

Den 16. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf eines Füllens: Nachm. 2 Uhr; 1) Börsenstr. 12. Verkauf von Möbeln, 2) Beendigung der Auction bei G. F. Janssens; Nachm. 3 Uhr, bei Händlerrwitwe Walter, Friedrichsmarkt, Verkauf von Mobilien, Wirtschaftssachen.

## Sicherheit und Sicherheitsgesetz in Italien.

Das romantische Land der Spitzbuben und Wegelagerer setzt die Welt in Erstaunen durch die zarte Sorgfalt, welche sich in seiner Deputirtenkammer für die Institution des Brigantenthums zeigt. Schon im vorigen Jahre waren die alten Klagen über Mangel an öffentlicher Sicherheit in vielen Provinzen des Königreichs, besonders auf der Insel Sicilien, wo die Mafia, und in Neapolitanischen, wo die Camorra herrscht, wieder so zahlreich und so laut geworden, daß die Regierung nicht umhin konnte, in der Thronrede des Königs Victor Emanuel vom 23. November v. J. die baldigste Abhilfe zu versprechen. In der That befand sich unter den ersten Vorlagen des Ministeriums an das Parlament ein Gesetz-Entwurf zur „Gewährleistung der in einigen Provinzen gestörten öffentlichen Sicherheit.“ Allein die Deputirtenkammer zeigte sich dieser Vorlage gegenüber nicht weniger als preffert; sie ließ dieselbe — die den Titel führte: „Gesetz, betr. die Maasregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit auf der Insel Sicilien und in anderen Provinzen“ — länger als 6 Monate in der Commission, der sie zugewiesen war, ruhen, und erst vor wenigen Tagen, kurz vor dem Schluß der Session, wurde der Commissionsbericht an die Abgeordneten vertheilt. Und warum diese Verzögerung? War vielleicht inzwischen die öffentliche Sicherheit eine bessere geworden? Nichts weniger als das, und die vorgeschobenen Gründe bestanden lediglich aus dreierlei Rücksichten auf die „persönliche und politische Freiheit“ und wurzelten in der Furcht, daß die Regierung die von ihr geforderten außerordentlichen Machtbefugnisse mißbrauchen könnte. Und doch waren diese Befugnisse nicht aus Willkürgeboten gefordert worden, sondern lediglich wegen der Unzulänglichkeit der Geschwornen-Justiz, die aus Furcht vor den Briganten thatsächlich deren Mitschulbiger geworden war. Der Commissionsbericht bestreitet dies nun zwar nicht; er giebt auch die vorhandenen Uebelstände zu; er behandelt die sociale Frage, den Bildungsmangel und dessen traurige Folgen, sowie die schon im Jahre 1866 angestellte Untersuchung der desolaten Zustände Siciliens sehr eingehend, kommt aber nichts desto weniger zu dem Antrag, den Regierungsentwurf abzulehnen, weil derselbe — verfassungswidrig sei. Den Nachweis, daß die von der Verfassung an die Hand gegebenen Mittel genügen, um des Brigantenthums Herr zu werden, hat die Commission nicht einmal versucht; ja sie liefert in ihrem Berichte die authentischen Belege dafür, daß die außergewöhnlichen Uebelstände, welche der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit entgegenstehen, auch nur durch außerordentliche Maasnahmen beseitigt werden können — und doch ablehnen! Die Bewohner Siciliens seufzen unter dem Joch der dortigen Räuber-Behne, der Mafia, das sie aus eigenen Kräften nicht abzuschütteln vermögen; in amtlichen und anderen Berichten wird die weitverzweigte Organisation und die furchtbare Thätigkeit der Sicilianischen Räuber ausführlich dargelegt, wird constatirt, daß trotz der auf Sicilien verwendeten Militärmannschaft — mehr als 15,000 Mann — und trotz enormer Ausgaben für die Sicherheitspolizei — im vorigen Jahre mehr als 6 Millionen — das Uebel nicht unterdrückt, ja nicht einmal vermindert werden konnte: und was thut die Commission trotz alledem? Sie beantragt eine neue Untersuchungs-Commission für Sicilien, die noch vor November Bericht erstatten soll! Und zu diesem Antrag hat sie volle sechs Monate gebraucht! Die Regierung hat darauf, um zu retten, was zu retten ist, ihren aus vielen Artikeln bestehenden Gesetz-Entwurf auf einem einzigen Artikel reducirt, durch welchen ihr einzuweisen die nöthigsten Vollmachten zur Unterdrückung des Mord- und Raubwesens eingeräumt werden sollen, und sie besteht auf der Annahme dieses Diminutio-Sicherheitsgesetzes. Wahrscheinlich wird sie aber, es durchzuführen, die Cabinetsfrage förmlich stellen müssen, denn nicht bloß die Opposition stellt sich ihr entgegen, sondern aus reiner Gefühlsduselei auch ein Theil jener Partei, die sie sonst zu unterstützen pflegt. Bemerkenswerth ist es auch, daß gerade die Sicilianischen Deputirten, die freilich der rabiaten Partei angehören und mit dieser fürchten, die Regierung könnte die außerordentlichen Gewalten auch einmal gegen Republikaner und Socialisten anwenden, zu den heftigsten Gegnern des Sicherheitsgesetzes gehören. Sie maskiren

ihren Widerstand mit der Sorge für die Freiheit, mit Recht ruft ihnen aber ein Blatt zu: „Von welcher Freiheit ist denn die Rede? Etwa von der Freiheit auf der Landstraße zu morben, Hefegelder zu erpressen oder Häuser anzuzünden? Das werden die Herren von Palermo natürlich nicht zugeben wollen; aber welche Freiheit meinen sie denn?“

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. Juni. Die Wirksamkeit und Bedeutung des sogenannten „diplomatischen Ausschusses“ im Bundesrath ist anlässlich der neuerlichen Nachricht über seine angeblich beabsichtigte nähere Heranziehung an die auswärtige Politik des Reichs mehrfach erörtert worden. Wir erhalten in dieser Beziehung von guter Seite einige Mittheilungen, deren Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist. Danach hat man seiner Zeit als die Reichsverfassung in's Leben trat, für den genannten Ausschuss ein starkes diplomatisches Register ange schafft, welches zur Einziehung der einzelnen Thatfachen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, sowie zur Aufnahme der Depeschen dienen sollte. Dieses Register ist bis auf den heutigen Tag weiß geblieben und enthält nicht eine einzige Zeile Geschriebenes. Nur eine Mittheilung ist den Mitgliedern des Ausschusses bisher zugegangen und diese betraf eine Depesche, welche vom Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs an die Schwedische Regierung in Betreff der Insel Spitzbergen gerichtet worden war. Die diplomatische Tragweite dieses Zwischenfalls war etwa folgende: Als Schweden von dem angeblich herrenlosen Territorium der genannten Insel Besitz ergreifen wollte, legte es Rußland und Deutschland von dieser seiner Absicht in Kenntniß. Beide Mächte antworteten in einer fast übereinstimmenden Weise und zwar in dem Sinne, daß Spitzbergen von Deutschen und Russischen Staatsangehörigen bewohnt sei und deshalb nicht als „herrenlos“ betrachtet werden könne. Dies war im Wesentlichen der Inhalt jener Depesche, welche dem diplomatischen Ausschuss zur Kenntniß mitgetheilt wurde. Dabei behielt die Sache ihr Bewenden. — Dagegen ist es in gewissen gut unterrichteten Kreisen wohl bekannt, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in regelmäßiger Kommunikation mit den Preussischen Gesandten an den einzelnen Deutschen Höfen steht und daß durch diese letzteren die Regierungen der Bundesstaaten fortwährend auf dem Laufenden über die auswärtige Politik des Reichs erhalten werden. Es liegt deshalb gar kein Grund vor, daß von irgend welcher Seite Reclamationen nach dieser Richtung hin erhoben werden, wie denn in der That auch von solchen hier nicht das Mindeste bekannt geworden ist. Der diplomatische Ausschuss wird seine etwas mythenhafte Gestalt auch wohl in Zukunft beibehalten und kein Deutscher Bundesstaat wird aus praktischen Gründen dagegen etwas einzuwenden haben. \* Nach Art 18 des Reichsgesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873 soll die Höhe der den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes zustehenden Tagegelber und Zuzustosten so wie der Betrag der bei Verletzung derselben zu vergütenden Unzugskosten durch eine im Einvernehmen mit dem Bundesrath zu erlassende Verordnung des Kaisers geregelt werden. Der Ausschuss für Rechnungswesen beantragte bei dem Bundesrath, dem von dem Reichskanzler vorgelegten Entwurf einer solchen Verordnung mit den von dem Ausschusse vorgeschlagenen Aenderungen zuzustimmen. — Die Nordd. Allg. Zig enthält Folgendes: „Der Chef des in Europäischen Gewässern stationirten Amerikanischen Geschwaders, Contre-Admiral Worden, trifft heute Abend in Begleitung mehrerer seiner Officiere hier ein. Wir freuen uns, diese hochverdienten See-Officiere einer engbefreundeten Nation hier begrüßen und willkommen heißen zu können. Der Name des Herrn Worden ist aus der Geschichte des Amerikanischen Bürgerkrieges, speciell aus dem denkwürdigen Kampfe von Hampton Roads bekannt. Als Commandant des ersten Monitor wurde der damalige Lieutenant Worden durch eine Granate des Rebellenfahrzeugs Meximac, das er nach mehrstündigem Gefecht kampfunfähig machte, schwer verletzt, später bekleidete derselbe mehrere Jahre die Stelle eines Directors in der Marine-Akademie zu Annapolis. Wie wir hören, hat Aviso Vorelei die Amerikanischen Schiffe Franklin und Alaska bei ihrem Einlaufen in die Elbe empfangen und ihnen bis Glückstadt das Geleit gegeben.“ \* Laut einem von der Matrikelcommission erstatteten Berichte sind seit dem Monat März folgende Mitglieder des Herrenhauses durch Ableben ausgeschieden: 1) Fürst Seebard Blücher von Wahlstatt, 1855 durch Allerhöchstes Vertrauen berufen, bei seiner Erhebung in den Fürstenstand 1861 mit dem erblichen Rechte auf Sitz und Stimmen beliehen. 2) Graf Max

von Franken-Sierstorff, 1870 berufen auf Präsentation des alten und besetzten Grundbesitzes von Fürstenthum Meißel-Grottau, 3) Engelbert Herzog von Arenberg als Jübielomnischfolger seines Vaters auf Grund erblichen Rechts 1861 eingetreten. 4) Dr. Zachariae, Professor in Göttingen als Vertreter der Universität berufen und 5) Gustav Malmros, Appellationsgerichtsvizepräsident in Kiel, 1869 als Kronsanctus durch Allerhöchstes Vertrauen berufen.

\* Es gilt nun als feststehend, daß der Bundesrath sich mit einer Vorlage über Erhöhung der Brausteuer, und zwar auf das Doppelte der jetzigen Sätze und Einführung einer Reichs-Börsensteuer zu beschäftigen haben wird; heute sind bereits die Ausschüsse des Bundesrathes zusammengesetzt, um sich über die Ernennung von Referenten schlüssig zu machen. In Bundesrathskreisen selbst scheint man in Betreff der Börsensteuer ziemlich einhellig der Ansicht zu sein, daß ihre Einführung sich nach allen Richtungen hin werde rechtfertigen lassen. Weniger hoffnungsvoll scheint man die Erhöhung der Brausteuer anzusehen, doch wird im Bundesrath auch dieser Entwurf schwerlich ernstlichen Widerspruch finden. — Seitens der Preussischen Regierung werden jetzt umfassende Erhebungen über das Gefängnißwesen angestellt. Vor Kurzem hat der vortragende Rath im Justiz-Ministerium, Geh. Justizrath Starke, eine über mehrere Landesheile, namentlich auch die westlichen Provinzen, ausgedehnte Dienstreise unternommen, um die Gefängnisse und die Geschäftslocale der Gerichte zu inspiciere und sich wie von den baulichen Zuständen und Einrichtungen der Gefängnisse, auch von der Behandlung der Gefangenen, ihrer Verpflegung und Beschäftigung und der Fürsorge für die Bekräftigung ihrer geistigen und religiösen Bedürfnisse genaue Kenntniß zu verschaffen. Es ist der Regierung darum zu thun, sich für die beabsichtigte Reform des gesammten Gefängnißwesens zuverlässiges Material zu verschaffen.

\* Die in Baltimore erscheinende „katholische Volkszeitung“, welche sich in letzter Zeit in maßloser Weise gegen das Deutsche Reich und dessen leitende Persönlichkeiten erging und insbesondere auch einen unflätigen Artikel unter dem Titel: „Einblicke in das Berliner Hofleben“ gebracht hat, ist durch Verfügung des Reichskanzlers auf die Dauer von zwei Jahren für den Umfang des Deutschen Reiches verboten worden.

\* Wenn von ultramontaner Seite die Erwartung gehegt wurde, daß die Kurie die Ernennung des Pforrers Schreiber zum Erzbischof von Bamberg nicht anerkennen werde, so scheint sich diese Vermuthung nicht bestätigen zu wollen. Nach glaubwürdigen Mittheilungen hat nämlich der päpstliche Nuntius am Bayerischen Hofe Mgr. Bianchi der Kurie dringend zu der Ertheilung der Anerkennung gerathen, da eine Verweigerung derselben nicht sowohl der Bayerischen Regierung wie dem päpstlichen Stuhle Verlegenheiten bereiten würde.

[Internationales.] Die internationale Telegraphen-Conferenz in St. Petersburg hat seit ihrer am 1. Juni erfolgten Eröffnung zwei Sitzungen, am 2. und 3. Juni, gehalten. Das Programm der Conferenz besteht in der paragraphenweisen Prüfung der Bestimmungen für die internationale Conferenz, wie sie in dem Entwurf einer neuen, an Stelle der bisherigen zu vereinbarenden Convention und in dem derselben in gleichfalls neuer Redaction angeschlossenen Dienstreglement enthalten sind. Auch hat sie sich mit der Verathung der Aenderungsanträge zu befassen, die vor Eröffnung der Conferenz von den Telegraphen-Verwaltungen der contrahirenden Staaten eingegangen sind. Complicirtere Fragen, deren sofortige Verathungen im Plenum nicht zulässig erscheint, werden Commissionen zur Vorberathung überwiesen. In den beiden Sitzungen waren es besonders die folgenden drei Fragen, welche eingehendere Debatten hervorriefen: Erstens die Frage, ob eine und dieselbe Person befugt sein solle, mehrere verschiedene Telegraphen-Verwaltungen zu vertreten. Die Conferenz wurde dahin schlüssig, daß jeder Delegirte für diejenige Telegraphen-Verwaltung stimmen könne, mit deren Interessen er unmittelbar vertraut sei, und daß demnach nur ein besonderer Delegirter für jede einzelne Telegraphen-Verwaltung zur Abstimmung auf der Conferenz berechtigt sein solle. Die zweite Frage betraf die Unzulässigkeit von Aenderungen in dem Reglement über den internationalen Dienst in dem Zeitraum von einer Conferenz bis zur nächsten. Die Conferenz entschied sich dafür, daß die Vornahme von Modificationen in diesem Reglement nicht auf die periodischen Conferenzen allein beschränkt werden dürfe, da der Telegraphendienst in seinem Wesen und in seiner Bedeutung für das Publikum

zuweilen augenblickliche Abänderungen der bestehenden Bestimmungen erforderlich machen könne. Die dritte Frage endlich berührte die Beförderung von Privattelegrammen außer der Reihenfolge gegen erhöhte Zahlung (telegrammes urgents), und wurden bei Berathung derselben zahlreiche Argumente pro und contra geltend gemacht. Einerseits schien sich die Einführung einer solchen Beförderung außer der Reihenfolge mit Rücksicht auf den telegraphischen Verkehr in besonders dringlichen Fällen als nothwendig zu empfehlen, andererseits wurde auf diese Maßregel als ein unberechtigtes Privilegium im Interesse der Einhaltung einer strengen Reihenfolge bei der Privatcorrespondenz hingewiesen. Die Beschlussfassung wurde vertagt, da einige Delegirte erklärten, von ihren Regierungen specielle Instruktionen einholen zu müssen.

### Russland.

Das zwischen der Russischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl getroffene Abkommen, über das amtlich beglaubigte Mittheilungen noch immer nicht vorliegen, wird von der ultramontanen Presse als ein „Sieg“ Roms gepriesen, freilich in sehr verschiedenen Tonarten, vom kleinlauten Bravo bis zu Jubelgeschrei. Was eigentlich gewonnen worden ist, scheint wirklich nicht viel auf sich zu haben. Die Synode, die im Jahr 1868 in Petersburg eingesetzte „katholische Collegium“ wird nicht aufgehoben, sondern nur etwas anders gestaltet werden. Jeder Bischof soll künftig seinen Vertreter haben und das eigentliche Geschäft des Collegiums wird „die weltliche Verwaltung der katholischen Kirchengüter in Russland“ sein. So versichert das Journal „de Florence“ und fügt hinzu, aus sehr triftigen Gründen dürfe man annehmen, daß nun der offizielle Verkehr zwischen Russland und dem h. Stuhl demnächst wieder hergestellt werden würde. Der „direkte Verkehr der Bischöfe mit Rom“ soll wieder gestattet und „der Kirche, wenigstens in einem gewissen Maße, ihre Actionsfreiheit wiedergegeben sein“. Die „Einschaltung“, in einem gewissen Maße“ klingt verdächtig genug und manche Polnische Blätter sind mit dem „Wenigen“, was erreicht worden ist, schlecht zufrieden. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Russische Regierung sich ihres staatlichen Verraths über die „Aktion“ der katholischen Bischöfe durchaus nicht begeben hat. Die Verwaltung des Kirchenvermögens wird unter dem Verath der Bischöfe in Petersburg unter den Augen der Staatsbehörde besorgt und der Verkehr mit Rom geht durch den Minister. Man sieht, in Russland müssen die Ansprüche der Curie doch recht sehr bescheiden geworden sein, wenn ihr solche Erregungenschaften schon Freude machen.

### England.

Von Zeit zu Zeit tauchte ein Gerücht auf, demzufolge die widerstrebenden Interessen Russlands und Englands in Central-Asien in aller Liebe und Freundschaft durch ein Compromiß in Einklang gebracht werden sollen. In einem Pariser Telegramm der Nationalzeitung wird nunmehr behauptet, daß eine diesbezügliche Convention bereits unterzeichnet wurde, die sich auf eine definitive Einigung über jene mehrerwähnte „neutrale Zone“ gründe, über welche hinaus keine der contrahirenden Mächte ihre eventuellen Annexionen und Beeinflussungen erstrecken würde. Es wäre nicht unmöglich, daß England, für welches Carl Derby sich schmeichelt, Russland als Friedensallirten gewonnen zu haben, sich zu Concessionen verstanden hat. Ebenso erhält sich die Nachricht, daß in den leitenden Kreisen Englands die sonst so hartnäckigen Einwendungen gegen eine Theilnahme an der noch immer sine die in Aussicht gestellten Petersburger internationalen Militär-Conferenz urplötzlich einer geduldigeren Auffassung gewichen sein sollen. Was jene central-Asiatische Convention betrifft, so dürfte sie genau so lange währen, als es Russland bequem erscheinen würde; dieses hat schon bei Zerreißung des Pontusvertrages den lehrhaften Beweis dafür abgelegt, daß es keiner Zeit geizig ist, sich behufs Erreichung seiner Wünsche durch noch ein so dauerhaftes, beschriebenes und besiegeltes Stück Eisenhaut generren zu lassen.

### Italien.

Rom, 9. Juni. [Special-Correspondenz.] Nichts hätte wohl die Italienische Deputirtenkammer, die Parteien und ihr Verhältniß zu einander besser charakterisiren können als die noch fortdauernden Verhandlungen über das Sicherheitsgesetz. Kein Mensch kann das Schicksal desselben ermessen, denn das bisherige Partei-Verhältniß scheint gänzlich aufgelöst. Die Opposition par excellence, die Radikalen nehmen ihren alten Standpunkt ein; wie das vorjährige Projekt, so bekämpfen sie auch das jetzige. Wie sich aber die Rechte und das Centrum dazu verhält, weiß Niemand. Die Regierung konnte sich in ihrer Kirchenpolitik auf eine große Mehrheit stützen, auch die zu militärischen Zwecken geforderten Kredite wurden ihr fast ohne Widerspruch bewilligt und dem Fernerstehenden mußte es scheinen, als ob sich eine kompakte Regierungsmajorität gebildet habe. Im Handumdrehen aber ist diese Majorität verhandlungen, Dank der Herrschaft, die leider noch immer von der Phrase geübt wird. Das von den Sicilianischen Deputirten im Munde geführte Wort „Freiheit“ hat den meisten Deputirten den Kopf verrückt. Es erinnert dies an das Jahr 1870, wo die Italienischen Patrioten den Kampf zwischen Deutschland und Frankreich mit febrilem Eifer verfolgten und aus leicht begreiflichen Gründen den Sieg des ersteren wünschten. Als aber von Paris das Besetzungswort „Republik und Freiheit“ erklang, ließ man sich von der tönenden Phrase heraufschauen und ging in das gegenwärtige Lager über. Auf die Frage, wie die Gegner des Gesetzes nach Ablehnung des fraglichen Gesetzentwurfs den heillosen Zuständen auf Sicilien ein Ende machen wollen, haben sie schnell eine Antwort bei der Hand. Sie wollen großartige öffentliche Bauten auf der Insel unternehmen, Straßen, Eisenbahnen, Kanäle, Flußregulirungen, Trockenlegung von Sümpfen &c. Diese Absicht ist allerdings sehr schön, aber sie hat einen großen Haken. Alle diese Arbeiten kann man nicht ohne Geld und zwar sehr viel Geld ausführen, abgesehen davon, ob man die nöthigen Ingenieure, Materialien und Arbeiter dazu findet

Namentlich der letzte Punkt dürfte die enormsten Schwierigkeiten machen, denn die Verwilderung der Sicilianischen Bevölkerung ist lediglich aus Arbeitsleere hervorgegangen. Das Ganze ist ein circulus vitiosus, aus dem Herauskommen bis jetzt noch ein unlösbares Problem scheint.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Wie verlautet, wird Graf Münster vom Londoner Botschafterposten abberufen, da die hiesigen leitenden Kreise mit seinem Verhalten bei der Erörterung des Französischen Cadres-Gesetzes durchaus nicht einverstanden sind. Ausdrücklich wird bemerkt, daß die bekannten Aeußerungen Münsters im National-Club mit der Abberufung nicht in Verbindung zu bringen seien.

Bei dem Reichskanzler-Amt gingen in den letzten Tagen in ziemlich großer Anzahl die Gutachten über den Gesetzentwurf betreffend die gegenseitigen Hülfskassen ein. Wie man übrigens hört, ist das Zustandekommen des Gesetzes in der nächsten Reichstags-Session mehr als zweifelhaft. — Die Session des Preussischen Landtages schließt am Dienstag Nachmittag. — Die heutige „Post“ meldet: „Einem Antrage des Reichskanzlers zufolge soll der Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia die Summe von einer halben Million Mark zur Verfügung gestellt werden.“ — Die Hansestädte haben beantragt: „Der Bundesrath möge die Vertheilung der Handelsgerichte sofort in Erwägung ziehen und die Vertreter der Bundesregierungen in der Reichs-Justizcommission in diesem Sinne instruiren.“ Der Antrag wurde dem Justizausschuß zur Berathung überwiesen.

14. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Debatte den vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzentwurf betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte im Verwaltungsstreitverfahren an. § 13 wurde nach dem Herrenhausbeschlusse angenommen.

Darmstadt, 11. Juni. Nach den bisher in Jugenheim getroffenen Dispositionen tritt der Kaiser Alexander von Russland am 22. d. über Weimar und Berlin die Rückreise an. Die Rückkehr des Prinzen Ludwig von Hessen mit seiner Familie aus England erfolgt am 27. d.

12. Juni. Der Kaiser von Russland traf heute Vormittag 11 Uhr, nur vom Grafen Adlerberg begleitet, zu einem Besuch des Großherzogs hier ein und kehrte nach einstündigem Aufenthalt nach Jugenheim zurück.

Wien, 11. Juni. Die Aufhebung des Sequesters der Lemberg-Gzernowitzer Bahn steht demnächst bevor. Gestern wurde das Schlußprotokoll der Oesterreichisch-Russischen Zollkonferenzen unterzeichnet. Die Meldungen über Finanzprojekte der Regierung sind erfinden.

Triest, 13. Juni. Das aus der Fregatte „Mabekty“, der Corvette „Freundsberg“ und dem Schooner „Nautilus“ bestehende Oesterreichische Geschwader ist heute früh mit der Bestimmung, sich nach der Levante zu begeben, ausgelaufen.

London, 12. Juni. Von dem amtlichen Schriftwechsel über die Absetzung des Guifowar sind vier Blaubücher heute veröffentlicht worden. Northbrook beabsichtigte die Absetzung durch den Vergiftungsversuch zu begründen; Salisbury fand dies unmöglich, da das Urtheil der Commission nicht einstimmig gewesen. Uebrigens dürfe die Commission nicht wieder eingesetzt werden, da sie sich geradezu als Gerichtsbesonnen hätte. Hinwegsetzung über das Erkenntniß würde als mala fides erscheinen. Der Schuldbefund hätte schwerere Strafe bedingt, indessen könne der Guifowar eben so unmöglich im Amte bleiben, zumal von sechsen in der Commission ihn drei entschieden verurtheilt und nur einer ihn freigesprochen hätte, und zumal seit Beginn der Commission früher unbekanntes Grausames bekannt geworden, zum Beispiel die Vergiftung des Premier-Ministers Chow Sinda und der Martiertob Govin Nails. Auch verlangte Sir Lewis Pelly seitdem bringend die Absetzung als einziges Rettungsmittel für das Parobaland, da den Englischen Unterthanen das Mittel zur Selbsthilfe genommen war. — Das Explorationschiff Pandora segelt am 23. d. ab. Es nimmt Briefe für die Polarexpedition mit. — Der Lordmagor und Disraeli besuchten heute den Sultan von Zanzibar. — Der Globe meldet, das Colonialamt habe eine Untersuchung angeordnet, ob die Masern-Epidemie auf den Fidschi-Inseln durch das Kriegschiff Dido eingeschleppt worden sei. — Der Admiralität liegt eine Zeichnung vor eines neuerfundnen, als vorzüglich bezeichneten Widderschiffes.

Der Economist bezeichnet die Lage der Staatsfinanzen als über Erwartung günstig. Die Getränkesteuer lieferte bereits 670,000 Pfund Sterling mehr als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Die Zolleinnahme ist der vorjährigen gleich, mithin, da der Zuckerzoll weggefallen, erheblich höher. Die Aussichten vortheilhaft.

Paris, 12. Juni. Der officöse „Montieur“ enthält folgende Note: Der Minister Buffet hat anerkannt, daß im gemischten Listenscrutinium größere Unzuträglichkeiten liegen als im reinen; er würde sich also lieber für die Annahme des einnamigen Scrutiniums entscheiden und die Vertrauensfrage stellen.

14. Juni. Im Bois de Boulogne fand vor Mac Mahon die jährliche Revue der Pariser Truppen, 25,000 Mann, statt, der sämmtliche diplomatische und militärische Vertreter des Auslandes beiwohnten. — Die „Agence Havas“ meldet aus Athen vom 13. d.: Die Gerüchte von der Abdankung des Königs und der Ankunft eines Russischen und Türkischen Geschwaders seien ohne Begründung. In der Hauptstadt wie im Lande herrsche vollständige Ruhe. Der König sei mit seiner Familie in der Sommerresidenz. Ein Französisches Geschwader sei auf der gewöhnlichen Uebungsfahrt dort eingetroffen, ebenso werde der Besuch eines Englischen Uebungsgeschwaders zu kurzem Aufenthalt erwartet.

Madrid, 12. Juni. Dem „Imparcial“ zufolge ist die von der Versammlung liberaler Deputirter im Senatspalaste niedergelegte, aus 9 Mitgliedern bestehende Commission mit der Ausarbeitung einer Verfassungsurkunde beschäftigt, wel-

cher die Portugiesische, Belgische und Italienische Constitution als Vorbilder dienen.

Stockholm, 13. Juni. König Oskar ist heute Mittag 2 Uhr auf dem Seewege aus Lübeck hier eingetroffen. Die für die Dauer seiner Abwesenheit von Schweden eingesetzte Interimsregierung ist sofort außer Function getreten.

Gent, 14. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte von den bei der jüngsten Procession nach Dostacker verhafteten Personen eine zu einer einjährigen Gefängnißstrafe und 300 Francs, eine zu einer achtstägigen Gefängnißstrafe und sprach eine frei.

Bukarest 13. Juni. Die Mitglieder der heiligen Synode, des Senats und der Deputirtenkammer waren gestern zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt und wählten den Metropolit von Moldau, Palimit, mit 106 von 192 Stimmen zum Metropolit und Primas von Rumänien.

Newyork, 12. Juni. Nach weiteren den hiesigen Zeitungen zugegangenen Nachrichten wurde bei dem Erdbeben in Neu-Granada die Stadt Suonta vollständig zerstört, nur wenigen Familien gelang es, sich zu retten. Fünf andere Städte wurden zum größten Theile verwüstet. Von der Bevölkerung des durch das Erdbeben betroffenen Landstriches, die auf etwa 35,000 angeschlagen wird, sollen gegen 16,000 umgekommen sein. — Die republikanische Convention von Kalifornien hat die Zuschrift des Präsidenten Grant als eine definitive Erklärung desselben acceptirt, daß er auf eine Verlängerung seiner Präsidentschaft für eine dritte Wahlperiode verzichte.

### Locales.

\* Am 14. ist Herr Prediger Rudat von hier nach seinem neuen Bestimmungsorte abgereist. Dr. Mann nimmt vermöge seiner Wirksamkeit in hiesiger Stadt Liebe und Anerkennung Aller mit fort, besonders hat er sich durch seine Mitbegründung und Oberleitung des „Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelei“ ein unvergängliches Verdienst um unsere Stadt erworben. Möge ihm in seiner neuen Heimath Liebe und Wohlwollen in reichstem Maße zu Theil werden, ganz so wie wir es wünschen und wie er es in der That verdient.

\* „Der Israelit in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Vortrag des Herrn Dr. De Lew, Prediger der Engl. Kirche, zum Besten des hiesigen Frauenvereins, ist nunmehr im Druck erschienen und auch die Lectüre kann unser anfängliches Urtheil nur bestätigen. Der Vortrag ist weder so ungünstig für die Israeliten, wie die Einen, noch so günstig wie die Andern meinen. Sein Hauptfehler ist der, daß er die Sache von rein dogmatischem Standpunkte betrachtet. Das werden nun freilich Viele nicht als Fehler anerkennen wollen, allein wir in unserer echt protestantischen Stadt, die wir Alles gern von Seiten der Logik und der Geschichte betrachtet und behandelt sehen, können uns nun einmal mit solcher Auffassungsweise nicht befremden. Wenn wir von dem Factum Kenntniß nehmen, daß die Juden alle Zeiten und Völker überdauert, so suchen wir uns das mit historisch-psychologischen Gründen zu erklären, aber nicht mit der kirchlichen Auffassung, um für die Wahrheit des Christenthums Zeugniß zu geben. Wenn wir von den furchtbaren Verfolgungen und Missethaten, welche die Juden erdulden mußten, lesen, so sehen wir darin nicht die Bestätigung des Ausrufs: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder, sondern wir sehen nichts weiter darin als das Verhältniß des Unrecht Thunenden zum Unrecht Leidenden, das Verhältniß der wildesten Barbarei zu ihren Schlachtopfern. Vermag man über diesen streng und eng dogmatischen Standpunkt hinwegzusehen, so kann der Vortrag seiner strengen Wahrheitsliebe wegen, welche nichts beschönigt und Alles beim richtigen Namen nennt, nur empfohlen werden.

\* Ein Kaiserlicher Erlass vom 7. v. M. genehmigt, daß der Löhnungsbeitrag der Mannschaften zur Beschaffung der Mittagkost, beziehungsweise zu den Kosten der Marschverpflegung, so wie der den Mannschaften fantonirender Truppen für den 31. eines Monats zur Beschaffung der Mittagkost außerordentlich zu gewöhnliche Löhnungsbeitrag auf je 13 Pfennige und der Zuschuß zur Beschaffung einer Frühstücksportion für die Mannschaften auf 3 Pfennige pro Kopf und Tag vom 1. Juni d. J. ab festgesetzt werde.

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 13. Juni proflamirt. Der Arbeiter Christoph Mikaleit, mit Jungfr. Elisabeth Bendig. Der Arbeiter August Rudolf Künstler, mit Jungfr. Johanne Caroline Schleiter. Der Schmiebegesell August Michael Schukler, mit Jungfr. Bertha Albrecht. — Getraut sind vom 6. bis 13. Juni: Steuermann Carl Ludwig Gottfried Frey, mit Friederike Emma Lapoehn. Kaufmann Carl Simon Gustav Henke, mit Henriette Louise Adolfine v. Hellden. Kaufmann Ernst Otto Anton August Moser, mit Henriette Emmeline Zuchter. Steuermann Johann Friedrich Albeck mit Louise Maria Bith.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Rika Arendt mit Herrn Heinrich Löwenstein, Fräul. Minna Bunt mit Herrn Ludwig Torner in Königsberg, Fräul. Clara Ruhnke in Grunau-Höhe mit dem Kaufmann Herrn Eugen Konegen in Königsberg, Fräul. Margarethe Bredschneider mit dem Dr. phil. Gustav Hirschfeld in Berlin.

Verwählt: Herr Johannes Gebauer in Pest mit Fräul. Anna Groppler in Villa Albrechtshöhe bei Königsberg, Herr Alexander Ewald in Danzig mit Fräul. Clara Haberecht in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Consistorialrath Pelsa in Königsberg, Herrn J. Wiebemann in Abfchwangen, Herrn R. Lengnick in Heinrichswalde, Herrn F. v. Nehren in Teistungen, Provinz Sachsen, Herrn Czervinsky in Jagobnen,

Herrn August Ehler in Stabian, Herrn v. Penke in Trenkenschuhe, eine Tochter Frn. Oberlehrer Dr. Lausch in Jüterburg. Gestorben: Söhnchen Adolph des Herrn Wilh. Hansen, verwit. Kaufmannsrau Henriette Zolland, geb. Sommer, in Königsberg, Frau Professor Ottilie Petrenz, geb. Ferné, in Galligen, Herr Rittergutsbesitzer Robert Douglas auf Gr.-Friedrichsberg, Tochter Magdalene des Herrn A. Glauberg in Heydekrug, Fräul. Lipp in Allenburg, Herr Gutsbesitzer und Lieutenant Generalabdt in Wartheim, Frau Rentamt Segers in Heilsberg, Herr Kaufmann Otto Fischer in Thorn, Frau Henriette Siegmund, geb. Blöge in Nachstitten.

## Schiffs- und Handelsnachrichten.

Geht	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
497	Maria	Glaas	Hartlepool	Kohlen	Dröbe
498	Gut Heil	Wille	St. Davids	—	—
499	Dagmar	Wille	St. Davids	—	—
500	de 3 Söbste	Wille	St. Davids	—	—
501	Janina	Wille	St. Davids	—	—
502	Memel-Packet	Wille	St. Davids	—	—
503	Freihof	Wille	St. Davids	—	—
504	Hinrich	Wille	St. Davids	—	—
Ausgegangen nach					
408	Maria	Wille	Hartlepool	Holz	Wassbüttel
409	Dänabrid	Wille	Hartlepool	Holz	Hollas
410	Maria	Wille	Hartlepool	Holz	Hollas
411	Germania	Wille	Hartlepool	Holz	Hollas
412	Catbarina	Wille	Hartlepool	Holz	Hollas

Alabama — Weiß — 4.6 Fernan, 15.6 Dragbr. Kaffee; Alles wohl.

### Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 14. Juni. (Producten-Bericht.)  
 Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 130/31pfd.  
 180 Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 130pfd. 173 Mt. bez., 174 Mt. bez., 132pfd. 176 1/2 Mt. bez., russischer 125pfd. 155 1/2 Mt. bez., 129pfd. 169 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130pfd. 174 Mt. bez., 176 1/2 Mt. bez., russischer 129pfd. 173 Mt. bez., 132pfd. 177 1/2 Mt. bez.  
 Roggen still, inländischer loco per 1000 Kil. 124/25pfd. u. 125pfd. 140 Mt. bez., 126/27pfd. 141 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. niedriger 106pfd. 87 1/2 Mt. bez., 117/18pfd. 126 1/2 Mt. bez., 120/21pfd. 130 Mt. bez.; pro Juni 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.; pro Juli — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro September-October 136 Mt. Br., 134 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez.  
 Gerste klein, loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Hafer klein, loco per 1000 Kil. 136 Mt. bez., 146 Mt. bez., 132 Mt. bez., 133 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; pro Juni 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd.; pro Juli — Mt. Br., — Mt. Gd.  
 Erbsen klein, loco weiße per 1000 Kil. 151 Mt. bez., 161 Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Wicken loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Rübsaat loco per 1000 Kil. Mt. bez.  
 Dotterloco loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Haufsaat loco per 50 Kil.  
 Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Thymothum loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.  
 Rüböl loco per 50 Kil.  
 Leinöl loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Ertrag und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.  
 Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 14. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß, loco fester, Termine gefragter, loco 54 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 53 1/2 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 57 Mt. Br., 56 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 58 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

### Berliner Börse.

Berlin, 12. Juni. Bei fast vollständigem Mangel an Anregung, welche selbst die auswärtigen Meldungen von gestern nicht geboten hatten, eröffnete der Verkehr fast ganz geschäftslos. Credit-Aktien, in denen einige Umsätze stattfanden, erlitten mit Rücksicht auf Triester Zahlungseinstellungen einen kleinen Druck, welcher sich auch Franzosen und Lombarden mittheilte; lokale Spielpapiere blieben Anfangs fast unverändert und geschäftslos. Auch im weiteren Verlaufe des Geschäfts trat keine wesentliche Veränderung ein, trotzdem die Meinung im Allgemeinen keine günstige war, hielt sich doch die Notirungen ziemlich unverändert, da Angebot und Nachfrage gleich unbedeutend blieben. Wir notiren: Franzosen 508-6,50-7,50-7, Lombarden 193,50-2,50, Credit-Aktien 417-7,50-417, Deferr. Papier-Rente 64,50, Türken 43, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 159 1/2-3/4-1/2 gehandelt, Laurahütte zu 99 1/2, Dortmunder Union zu 13 1/2. Die gegen baar gehandelten Papiere blieben fast ganz geschäftslos. Eisenbahnen lagen ziemlich fest, Halberstädter und Potsdamer stellten sich höher; Anhalter verfielen. Unter den Banken fanden Braunschweigische und Lübecker, Preuß. Boden-Credit- und Hypothekendarf einige Beachtung. Bergwerke ermatteten, Luise Tiefbau erholte sich, Viehmarkt, Pferdebahn und Bazar gingen reger im Anlagewerthe zeigten feste Haltung; auch Italiener und Türken begegneten guter Frage. Ungarische Schatzbons und Ozbahn-Staatsobligationen, sowie Rumänische Stamm-Prioritäten blieben beliebt. Reichsmark 139 1/2-3/4. Geld anziehend. Schluss-Course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 507, Lombarden 192,50, Deferr. Credit-Aktien 417, Disconto-Commandit-Anteile 159,25, Laurahütte 99,50, Dortmunder Union —.

Berlin, den 15. Juni.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	R. = M. 170,70			
London, 1 Pfr. 3 Monate	= 20,44			
London, 1 Pfr. 8 Tage	= 20,81			
Belgische Bläse, 100 Fres. 2 Monate	= 81,20			
Paris 100 Fres. 10 Tage	= 81,05			
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	= 280,00			
do. 100 S.-R. 3 Monate	= 278,00			
Russ. Noten	= 281,00			
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	= 184			
do. do. von 1866	= 180,20			
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	= 96,10			
Roggen loco	= 147,50			
Hafer loco	= 162,50			
Spiritus loco	= 52,7			

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 15. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	335,5	9,4	W. mäß.	heiter.
Geltingfors	—	—	—	—
Petersburg	334,3	9,6	D. schw.	Regen.
Stockholm	333,0	11,4	SW schw.	bewölk.
Helsingfors	333,3	14,3	SW schw.	wolfig.
Königsberg	335,4	12,6	W. schw.	trübe.
Danzig	335,7	12,6	—	h., gest. Nachm. Regen.
Putbus	333,5	12,6	S. schw.	wolfig.
Gölsin	—	—	—	—
Stettin	334,2	11,8	—	leicht bed., gest. Regen.
Gelber	332,7	12,8	SW schw.	—
Berlin	334,1	13,6	S schw.	ganz heiter.
Göln	333,8	13,4	S zml. lbf.	ziemlich heiter.
Paris	335,0	13,2	DS m.	bewölk.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### [Inserat.]

#### Etwas zum Nachdenken für unsere Hausfrauen.

Der gewissenhafte Leser seiner Lokalzeitung hat es nicht leicht. Wenn er den Leitartikel überwindet, den politischen Theil durchstudirt, die neuesten Nachrichten genossen, das Provinzielle gelesen, sich am Lokalen erfreut, oder darüber geärgert, beim Feuilleton sich amüßigt, oder dabei gegähnt hat, dann bleiben ihm nach Durchsicht der Schiffs-, Handels- und Börsenberichte incl. des Witterungs-Telegramms, als Desert noch die Annoncen, bei weitem nicht der uninteressanteste Theil des Blattes, wenn man sie nur zu lesen versteht. In diesem Theile findet man manches Ueberraschende, zum Nachdenken Anregende; wir meinen nicht die standesamtlichen oder politischen Nachrichten, wir denken vielmehr an die Verkaufsanzeigen, die ein großes Schlaglicht auf den Charakter ihrer Urheber werfen und je nach ihrer Fassung, bei dem Leser Widerwillen oder Lächeln erregen, zuweilen sogar Mitleid.

Eine Sorte von Inseraten ist aber eigenthümlicher Art, diejenigen Annoncen nämlich, welche sich regelmäßig in gewissen Zeiträumen, meistens in präherlicher Form, zweimal oder dreimal im Laufe des Jahres wiederholen. So ist dem Schreiber dieses, einem alten Leser des „Dampfboot“, eine Annonce aufgefallen, welche seit langem Jahren regelmäßig dreimal in jedem Jahre im „Memeler Dampfboot“ zu lesen ist, wenn die ersten Zeichen schwirren, wenn die Schwalben heimwärts ziehen und selbst wenn Schnee die Fluren deckt. Diese Anzeigen gehen von dem Königsberger Geschäftshause H. Bachmannski aus, das ausschließlich die Leinenwaaren-Branche pousfirt und dabei von der üblichen Geschäftsführung abweicht, indem es, so zu sagen, ein Reise-Geschäft ist, seinen Sitz in Königsberg hat und von dort aus zwei- oder dreimal jährlich Nachbarstädte, darunter vorzugsweise Memel, mit seinen Waaren besichtigt.

Daß eine derartige Geschäftsführung außerordentliche Unkosten verursacht, ist wohl einleuchtend, da an jedem Orte, den der Chef des Hauses, oder sein Delegirter mit einem nicht unbedeutenden Lager besucht, neben den in Königsberg fortlaufenden Kosten für den Unterhalt der Familie, sowie für Gehälter, Localmiete etc., abermals Localmiete, die städtischen Abgaben, der Unterhalt von mindestens zwei Personen und deren Logis, beides an einem fremden Orte ziemlich theuer, zu bezahlen ist. Um so mehr muß es daher jeden bestrebenden, wenn auswärtige Kaufleute, welche durchaus keine bessere, oder billigere Bezugsquellen für ihre Waaren wie die hiesigen haben, ferner ebenso wenig besondere Erleichterungen in Bezug auf Credit und Zahlungsweise genießen, während sie außer den vorerwähnten außerordentlichen Kosten noch die Extrafracht nach und von Memel, der beträchtlichen Kosten für Annoncen, Reclamen und Platate hier am Orte gar nicht zu gedenken, zu bezahlen haben, dennoch vorgeben billiger verkaufen zu können als die hiesigen Kaufleute. Einen Vorzug genießen jene Fremden allerdings, den nämlich, daß sie hier ihre Waare nur pr. 5 a r verkaufen, aber selbst dieser, nicht zu unterschätzende Vortheil kann die enormen Nebenkosten, welche sie haben, nicht aufwiegen.

Wie aber stellen es denn die hier sporadisch erscheinenden auswärtigen Kaufleute an, um ihre Waaren billiger als unsere Kaufleute verkaufen zu können? Das eben ist die Frage, deren Beantwortung noch niemandem gelungen ist. Gewiß ist es ein liebenswürdiges, unter Umständen aber auch ein unkluges Vertrauen, welches unsere Hausfrauen, verlockt durch die Annonce von billigen Preisen seitens der Fremden, diesen schenken, dabei die hiesigen Kaufleute, von denen sie seit Jahren stets zur Zufriedenheit bedient wurden, unverdientermaßen zurücksetzen. Wenn die Damen bedächten, daß der hiesige Kaufmann nicht gefallende, oder zufällig (was mitunter in dem reellsten Geschäfte vorkommt) fehlerhafte Waare, gern umtauscht, daß derselbe, schon seines Renommés wegen, stets für die Güte und Echtheit der von ihm entnommenen Artikel Garantie leistet, was der Fremde, aus örtlichen Rücksichten zu thun gar nicht im Stande ist; wenn die Damen ferner nicht vergäßen, daß sie beim Einkaufe von hiesigen den Vortheil haben, falls Umstände es wünschenswerth machen, auf längere, oder kürzere Zeit Credit zu genießen und wenn sie schließlich den Umstand berücksichtigen, daß, wie oben auseinandergesetzt, unsere Kaufleute naturgemäß jede, so auch Leinenwaare, hier billiger zu liefern im Stande sind als auswärtige Reisehandlungen, dann würden sie wahrscheinlich die Letztern nicht gegen einheimische Geschäfte bevorzugen und gerade bei ihnen, und zwar ausschließlich baar, ihre Einkäufe machen.

Worin der Zauber liegt, welcher die eben besprochene Erscheinung herbeiführt, — darüber möchten wir, am liebsten von weiblicher Seite, Aufklärung haben, denn auffallend und für unsere Kaufleute weder schmeichelhaft noch günstig, bleiben die sich jährlich zwei- bis dreimal wiederholenden, durchaus nicht zu motivirenden Leinen-Einkäufe unserer Hausfrauen bei den Reisehändlern.

## Anzeigen.

Heute Abend 9 1/2 Uhr, starb nach langem Leiden mein guter Mann, Heinrich Beez, im 60. Lebensjahre. Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten, im Namen der übrigen Verwandten tief betrübt an die hinterbliebene Wittwe Charlotte Beez, geb. Bedarff.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Hospitalstraße Nr. 5 aus statt.

2. Frei-Sterbefallpro 1875. Ad. Abth. C. Nr. 241 ist am 7. Mai Wittve Schlenowsky gestorben.

### Vindengarten.

Wittwoch, den 16. Juni 1875, Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

### Königswaldchen.

Donnerstag, den 17. Juni 1875, Abend-Concert.

Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree nach Belieben.

### Schüßengarten.

Freitag, den 18. Juni 1875, Abend-Concert.

H. Laude.

## Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, 18. Juni.

### ERNST'scher Gesangverein.

Freitag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, Uebung im Fischer'schen Saale. Der Vorstand.



### Nach Schwarzort

macht Dampfer „Schwarzort“ heute eine Spazierfahrt. Abfahrt 2 Uhr Nachmittag von der Süderthut bei Deggim.

C. H. Semmler.

### Anträge auf Versicherung gegen Hagelschäden

bei der Königlich-hagel-Vers.-Gesellschaft (Garantie-Capital 9 Millionen Mark) ohne Gegenseitigkeit, nimmt jederzeit entgegen und ertheilt nähere Auskunft Robert Werner.

Den Herren Gutsbesitzern des Memeler und Heydekruger Kreises halte mich bestens empfohlen. D. D.

## Anzeigen

für das „Memeler Kreisblatt“ werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

### Die Schuldner des Kaufmanns

A. Kleinte, jetzt dessen Concurs-Masse, werden hiermit aufgefordert, an den unterzeichneten Verwalter binnen 8 Tagen zur Vermeidung der Klage Zahlung zu leisten.

Rechts-Anwalt Schleppe.

### Wäsche und Stickmuster

werden sauber gezeichnet in der lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

### Künstl. Zähne

legt schmerzlos ein, Zahnschmerzen beseitigt, hohle Zähne plombirt etc. etc. W. W. Hannowski, Vibauerstr. 27.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 19. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, sollen

1. die beiden unter den Baktionen III. und IV. der Citadelle (Stadtwärts) gelegenen großen Casematten als Lageräume,
2. der Grabschnitt eines Theiles der Wallböschungen daselbst,

öffentlich an den Meistbietenden vermietet resp. verpachtet werden. Die bezüglichen Bedingungen, welche im Termin bekannt gemacht werden, können außerdem im Fortificationsbureau, Polangenstr. No 33, eingesehen werden.

Memel, den 14. Juni 1875

Königl. Commandantur.

## Auction.

Wittwoch, den 16. Juni c., Nachmittags von 2 Uhr ab, Beendigung der Auction bei G. F. Jaufiens, worin vorkommen:

Möbel, Speicher- und Comtoir-Meublen, landw. Geräte, 1 Wagen, 1 Pferd u. a. m. W. A. Rosenbaum.

## Auction.

Ortsveränderungs halber soll Montag, den 21. Juni c., Nachmittags 2 1/2 Uhr, Alte Sorgenstraße Nr. 1, im Hausberger'schen Hause, eine Treppe hoch,

Ein vollständiges gut erhaltenes Mobiliar, Haus- und Küchengeräte, Betten, Wäsche, ein Pels, einige Kleidungsstücke etc. etc. in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäler.

### Der Ausverkauf von Putzgegenständen

findet ununterbrochen statt; Eingang vom Hinterzimmer J. G. Schler.

Daselbst 4 Ephenbäume billig zu verkaufen. In meinem Verlage erschien soeben:

## Der Israelit

in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Rede, gehalten am 28. April 1875 zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins von Rev. L. De Lew, Doktor der Theologie und Philologie und Geistlicher der hiesigen Englischen Kirche.

Ed. Schnee.

Mein neues Billard ist eingetroffen und empfehle ich dasselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung. **Königsberger Lagerbier vom Eis.**  
**Otto Taudien,**  
Erbengarten.

**Wassenhaf**  
Rübenpflanzen, echte Leutowiger, Weizlohl und andere Pflanzen empfiehlt **A. Merkert.**

Die neuesten **Courzbücher** vorräthig bei **Ed. Schnee.**

Eine gute doppelte **Schiffs-Winche** mit Zubehör ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **F. W. Ogilvie.**

## Sonnenschirme

empfehlte äußerst billig  
**Otto Meyer.**

# Die lithographische Anstalt

## und Steindruckerei

### von F. W. Siebert

ist durch **Engagement eines tüchtigen Lithographen** jetzt im Stande, **alle** Aufträge auf lithographische Arbeiten, als:

**Circulare, sämtliche kaufmännische Formulare, Einladungen,**

**Adress- & Visitenkarten, Etiquettes etc.**

in **kürzester** Zeit sauber auszuführen.

# Kölner Flora-Lotterie

bei Gelegenheit der vom 25. August bis 26. September 1875 stattfindenden **Internationalen Gartenbau-Ausstellung.**

Ziehung am 27. September 1875 und folgende Tage.

Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Gegenständen im Werthe von **25000** Mark, **10000** Mark, 2 Mal **5000** Mark, 2 Mal **2000** Mark, 10 Mal **1000** Mark, 12 Mal **500** Mark, 50 Mal **200** Mark, 100 Mal **100** Mark, 200 Mal **50** Mark, 2000 Mal **20** Mark. — Im Ganzen **135000** Mark.

**Jedes Loos kostet 3 Mark.**

Wie auf jedem Loose ausdrücklich vermerkt ist, hat sich die Actien-Gesellschaft „Flora“ verpflichtet, sämtliche Gewinne über 20 Mark Werth auf Verlangen der Gewinner zu übernehmen und dafür den Werth, abzüglich 10 pCt. in Baar zu bezahlen, wenn der betreffende Antrag innerhalb 14 Tagen nach dem ersten Erscheinen der Ziehungs-Liste in den Zeitungen schriftlich bei ihr gestellt wird.

Nachdem mir vom Verwaltungsrathe der Actien-Gesellschaft „Flora“ die alleinige General-Agentur vorstehender Lotterie übertragen wurde, halte ich mich zur Abnahme von Loosen bestens empfohlen und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.  
Köln, im Mai 1875.

**Der einzige General-Agent,**  
**R. J. Dussault.**

Loose à 3 Mark zu haben bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

## Nur noch bis zum 1. Juli

dauert der **vollständige Ausverkauf** unseres noch gut **sortirten Colonial-Waarenlagers**, wovon wir zu **ausnahmsweise billigen Preisen** Nachstehendes empfehlen:

Feine reinschmeckende Caffee's schon à 12 Sgr.,  
f. gelben Farin 4 Sgr.,  
weißen Farin 4 Sgr. 6 Pf.,  
gemahlener Zucker 4 Sgr. 10 Pf.,  
fft. Pommer'sche Adler-Maffinade in Broden 5 Sgr.,  
f. Pflaumen 3 Sgr. 4 Pf.,  
fft. Wienergries 2 Sgr. 8 Pf.,  
zartes Kartoffelmehl 2 Sgr. 6 Pf., bei 5 Pfd. à 2 Sgr.  
Perlgraupe 3 Sgr 6 Pf.

Haarnudeln, Facon- und Band-Nudeln, kurze und lange echt Italienische Maccaroni billigt,  
echt Ostindischen Baumsago, früher 10 Sgr. jetzt 4 Sgr.,  
fft. Englischen Zuckersyrup 3 Sgr.,  
grobkörnigen Reis 1 Sgr 7 Pf.,  
Ia. grüne und Glain-Seife 3 Sgr.,  
Stettiner Hausseife, diverse Violettenseifen billigt,  
fft. Ultramarin in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Pfd. 20 Sgr.,  
fft. Weizenstrahlen-, Reis- und Maisstärken 4 Sgr.,

Hochachtungsvoll  
**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

## Seit 20 Jahren

erfreuen sich die **Neuenpfeunig'schen Hüft-nerangen-Pflasterchen** eines immer zunehmenden Verbrauches, weil dieselben auch wirklich leisten, was sie versprechen, nämlich gänzliche Befreiung von den so quälenden Hüft-nerangen. Diese Pflasterchen sind pro Stück 1 Sgr. nur allein ächt zu kaufen bei  
**C. W. Neumann.**

zur directen Einbohrung in kalten Zustände zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, u. s. w. à Flasche  $\frac{1}{2}$  M. u. 30 Pf. zu haben bei  
**C. W. Neumann in Memel.**

Sehr schönen **Elbinger und Amerikanischen Honig** empfiehlt  
**F. H. Claus,**  
am Mühlenthor.

## Besten Englischen Portland-Cement

offerirt billigst  
**Martin A. Richter.**

**Doppelt gesiebte Schmiedekohlen** aus dem Schiffe **Wilhelmine Capt. Meyer** empfiehlt  
**H. Lundgreen.**

**Täglich frische Milch**, pro Liter 15 Pf., ist zu haben bei  
**Michaelis, Löpferstr. 14.**

**Iberpooler Speisejatz, Gut präparirtes Viehsatz, Badesatz**  
**Theod. Kloss & Co.**  
offeriren

## Königsberger Märzen-Bier

von vorzüglicher Qualität empfehle in  $\frac{1}{2}$  Flaschen, schicke dasselbe auch auf Verlangen zu.  
**O. E. Bonk,**  
Börsestraße Nr. 7.

## Runkelrübenpflanzen,

echte Leutowiger nicht nachgebaute **Grabenstraße Nr. 8.**  
NB. Kräftigen **Kunsts- und Wurzelpflanzen**, andere **Gemüse- und Blumenpflanzen!!!**

Mit heutiger Post empfang eine große Sendung verschiedener **Seidenen Shawls** die ich billigt empfehle.  
**E. Freymuth,**  
Fischer-Str. Nr. 4.

## Schönbuscher u. Widbolder Bier

in Flaschen, täglich frisch vom Eise offerirt billigst und liefert frei ins Haus  
**F. W. Gebauer.**

Ein eleganter **Spazierwagen** (Droschke), ein- und zweispännig, steht billig zum Verkauf bei  
**W. Siebert,**  
im goldenen Löwen.

Einen ziemlich großen **eisernen Heizofen**, ohne Ringe, sucht  
**H. Bowitz, breite Str. 3.**

Ein guter **Beitischirm** und ein **Bücherschrank** wird zu kaufen gewünscht Holzstr. 24, 1. Et. links.

Ein schwarzer Alpaca-Schirm ist am Montag in Grünthal abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung durch die Expedition dieses Blattes.

## 5 Thlr. Belohnung.

Ein kleiner schwarzer **Affenpinscher** hat sich am Sonntag verlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

**3000 Mark**, auch getheilt sind vom 1. August auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres breite Straße 18, von 11—2 Uhr.

Ein in der Schneiderei-Arbeit geübtes Mädchen bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause.  
**Jägerstraße 12.**

Für die **Apotheke zu Prötuls** suche zum 1. Juli einen durchaus zuverlässigen jungen Mann, Drognist oder Materialist, der fertig Littanisch spricht, bei hohem Gehalt und viel freier Zeit.  
**E. Roeder,**  
Verwalter.

Ein gebildeter junger Mann findet in unserem Manufakturwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling  
**Gebrüder Gutzzeit.**

Einen **Lehrling** braucht  
**Blieszies, Schneiderstr., Junkerstr. 10.**

**Ein Regelbursche** kann sich sofort melden in Sanssouci

Eine **Nählerin**, in der Damenschneiderei geübt, darf sich melden bei  
**M. Beckmann, Roggardenstr. 16.**

Ein Zimmer, möblirt, ist vom ersten Juli zu vermieten. Polangenstraße 2, oben.

In Försterei ist eine gute Sommerwohnung zu vermieten. Näheres Alexanderstraße 19.

Steinhofstr. 18 ist eine Unterwohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör an eine kleine Familie zu vermieten und August zu beziehen.  
C. Schuch t.

2 Zimmer mit oder ohne Möbel sind abzugeben vis-à-vis der Börse bei  
**Julius Gross,** aus Berlin.  
vorm. **Goldberg.**

Eine kleine ruhige Familie sucht vom 1. October oder auch früher, eine anständige Wohnung von 3 kleinen, oder 2 Stuben und Entree mit Zubehör. Offerten werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Die Stelle eines **Exekutors** bei der unterzeichneten Kasse ist vacant. — Versorgungsberechtigte Militair-Invaliden können sich melden.  
Memel, den 15. Juni 1875.  
Königl. Kreis-Steuer-Kasse.

**Bekanntmachung.**  
Ein im Wege der Execution abgepfändeter **Möbeler** soll am **Dienstag, den 22. Juni**, Vorm. 11 Uhr, im Lokale der Pfandleihanstalt öffentlich verkauft werden.  
Memel, den 11. Juni 1875.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.  
Beilage.

Wittwoch, den 16. Juni 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Zur Einführung der neuen Städteordnung. Vesteuerung der Geschworenen. Pferdeausstellung in Moskau. Internationaler Telegraphen-Congress in Petersburg. Waldbrände. Das Turnwesen in den Baltischen Provinzen. Das Volksschulwesen in Estland und Curland. Ausstellung in Witau. Handel mit Pulver. Die nordische Studentenvereingung in Upsala. Verbot der Einführung der Kartoffeln in Finnland. Die evangelische Kirche in Polen. Commission zur Verhütung der Schiffbrüche. Reform des Gefängniswesens.) Nach einer Correspondenz der „Neuen Zeit“ aus Dünaburg erwartet die Majorität der dortigen Einwohner die Einführung der neuen Städteordnung mit offenen Armen. Die Stadt ist, mit Ausnahme einiger Straßen, noch nicht gepflastert, so daß im Herbst und Frühling in vielen unserer Paradedstraßen Enten umher schwimmen oder berbe Schweine mit ihren zahlreichen Ferkeln sich überaus familiär bis an den Küßel in den reichlichen Schmutz verrenken und die Vorübergehenden mit musikalischen Grunzen zu ergötzen. Die Beleuchtung ist überaus kläglich und mitunter ordnet der Unternehmer, unter Berufung auf den Mondschein, an, die Laternen gar nicht anzuzünden. Ferner giebt es dort zwar eine Kronsschule und eine Kronsgemeinschaft, dagegen aber nicht eine einzige städtische Lehranstalt. Es existiren nicht einmal Krankenhäuser, Mühle und Armenhäuser, obgleich Dünaburg 40,000 Einwohner und hübsche Einnahmequellen hat, und die Einwohner stark mit Abgaben belastet sind. — Man schreibt der „Mosk. Ztg.“ daß in Bezug auf die Einführung der neuen Städteordnung im westlichen Gebiet unter Anderem auch die Frage aufgeworfen sei, ob die Wahl eines Juden zum Stadthaupt zulässig sei. (Nach dem Entwurf darf nur ein Drittel der Stadtverordnetenversammlung aus Juden bestehen.) Bei Verathung dieser Frage wurde unter Anderem ausgeführt, daß das Amt eines Stadthauptes, besonders da es mit dem Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung verbunden, überaus wichtig und einflußreich sei; daß das Stadthaupt diejenige Person sei, durch welche die Regierung ihre Vorlagen an die Commune übermittle, und daß ein jüdisches Stadthaupt Führer und ausschließlicher Verteidiger seiner Glaubensgenossen werden und, sich auf sie stützend, die Bedeutung der städtischen Selbstverwaltung schwächen könnte. In Folge dieser Erwägungen hat man, wie verlautet, es nicht für möglich gehalten, die Wahl eines Juden zum Stadthaupt in den Städten des westlichen Gebiets zuzulassen. — Man schreibt dem „Neurussischen Telegraphen“ aus Bender, daß die Geschworenen der Märzassisen angeklagt sind, in Folge von Vesteuerung die Möbel der Staritscha's freigesprochen zu haben. Die Anklage lautet dahin, daß Patschu, einer der des Wortes Angeklagten, die Geschworenen bestach. Sieben der Geschworenen sind in Untersuchungshaft. Patschu ist ebenfalls verhaftet. — Für die in diesem Monat bevorstehende Moskauer Pferdeausstellung haben nach der „Mosk. Ztg.“ eine ganze Anzahl Eisenbahn-Gesellschaften ermäßigte Preise bewilligt. — In der Sitzung der internationalen Telegraphenconferenz begannen die Delegirten nach den Zeitungen ihre Arbeiten am 4. Juni. Die erste Sitzung wurde um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Die Form, in welche die Convention gebracht werden soll, sowie das Reglement, daß die Rechte der Delegirten feststellt und überhaupt als Grundlage der Conferenz dienen soll, zur Kenntniß genommen. Schließlich wurden noch zwei Subcommissionen gewählt, welche für complicirtere Fragen die Vorarbeiten machen sollen. — Aus Wladoweischtschensk schreibt man dem „Golos“, daß am Amur und Ussuri in letzter Zeit heftige Waldbrände wütheten. Die fallenden Bäume haben vielfach die Telegraphenleitung beschädigt. — In keiner der Baltischen Städte hat das Turnwesen ähnlichen Aufschwung und ähnliche Entwicklung genommen, wie in Riga. Es wird nicht bloß unter der vortrefflichen Leitung des Herrn V. Straß gut geturnt, sondern dieses Turnen findet auch sein Interesse und seine Anerkennung im größeren Publikum. Dies bewies am 8. dieses Monats der starke Zubrang zum Schausturnen des Turnvereins. Die Schaulust des Publikums wurde auf das Beste befriedigt, die Turner leisteten in der That Ungewöhnliches. Es war eine Freude, die Sicherheit und ruhige Kraft zu beobachten, mit der die jugendlichen Gestalten oft halbschwerer aussehende Uebungen ausführten. — Der „Reg.-Anz.“ veröffentlicht die vom Kaiser bestätigte Vorlage des Ostseecomitees über die evangelisch-lutherischen Landvolkschulen und Volksschulreformen in den Gouvernements Estland und Curland, wodurch dieselben nach dem Muster der Deutschen eine gänzliche Umgestaltung erfahren. — Aus Witau schreibt man der „Reg. Ztg.“ unter dem 7. Juni: Die Arbeiten an den Gebäuden für die Ausstellung nahen ihrer Vollendung, die Vaulichkeiten scheinen praktisch, die Ausstellung selbst wird wohl ein hübsches Bild geben. Da sich namentlich viele Aussteller aus Deutschland gemeldet haben, so hatte der Protector der Ausstellung, Herr Gouverneur von Vilsenfeld, noch in diesem Monat beim Finanzministerium erwirkt, daß die Ausstellungsobjecte auf den Zollämtern Riga und Wirballen zollfrei eingeführt werden können. Werden dieselben verkauft, so ist der Zoll nachträglich zu entrichten, wo nicht, so können die Gegenstände im Laufe eines Monats nach Schluß der Ausstellung unbehindert über die Grenze zurück transportirt werden. In Witau wird zwischen dem 10. und 20. Juni ein sehr reges Leben sein. Am 10. wird die Ausstellung eröffnet, am 13. findet die Prämüirung in derselben statt, am 14. und 15. ist der 2. Baltische Feuerwehrtag, vom 16. bis zum 18. die Säcularfeier des Gymnasiums. — Die „Mosk. Ztg.“ berichtet, daß demnächst das

vom Kaiser bestätigte Reglement über den von Privatpersonen betriebenen Handel mit Pulver veröffentlicht werden soll. Man beabsichtigt, die Vereitung von Pulver ausschließlich Russischen Unterthanen zu gestatten. Die Mühlen selbst sollen mindestens 1 Wert von bewohnten Orten entfernt sein. Die Trockenböden sollen nicht mehr als 300 Pud, die Keller nicht mehr als 10,000 Pud Pulver enthalten dürfen. — Zu der Studentenwelt von Helsingfors macht die Betheiligung derselben an der im Juni stattfindenden großen nordischen Studentenversammlung in Upsala viel von sich reden. Von 117 Studenten, welche sich zu der Fahrt gemeldet haben, muß, da in Upsala nur 85 Gäste aus Helsingfors aufgenommen werden können, der entsprechende Theil zurückbleiben. — Das Verbot der Einfuhr von Kartoffeln aus dem Auslande, welches ohne vorherige Mitwirkung der localfinländischen Autoritäten auch auf Finnland ausgebehrt worden ist, bereitet einigen Grundbestkern im Waa-Län nicht geringe Schwierigkeiten, da sie nach der schlechten Kartoffelernte des vorigen Jahres Saatkartoffeln aus Deutschland verschrieben hatten, in deren Besitz sie jetzt nicht kommen können. — Die „Mosk. Ztg.“ erzählt, daß die im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Vorlagen über die Anwendung der im ganzen Reiche geltenden Bestimmungen hinsichtlich der evangelischen Kirche auf das Königreich Polen zur endgültigen Entscheidung der 2. Abtheilung der Kammer des Kaisers und dem Synod übergeben seien. — Nach dem „Golos“ beziehen sich die Vorschläge der bereits früher mehrfach erwähnten Commission zur Verhinderung von Schiffbrüchen auf folgende Punkte: 1) Für alle Häfen sind besondere Hafenmeister zu ernennen und die Häfen sind gut zu organisiren. 2) Auf allen schiffbaren Binnengewässern ist eine Flußpolizei ins Leben zu rufen. 3) Das Fahrwasser in Flüssen und Seen ist mit Leuchttürmen und Seezeichen zu versehen. 4) und 5) Die bestehende Gesetzgebung über Schiffbrüche und Schiffszusammenstöße ist zu reformiren. 6) Die Handelsfahrzeuge sind durch eigens für diesen Zweck ernannte Commissionen zu inspiciren. 7) Eben diese Commissionen haben jeden Schiffbruch zu begutachten. 8) Die Schiffer, Steuerleute und Maschinenisten der Handelschiffe haben sich einer Prüfung zu unterziehen. 9) Die erwähnten Commissionen haben auch den Bau, die Ausrüstung und die Befrachtung der Fahrzeuge zu kontrolliren. — In Ergänzung der von der „Reg. Ztg.“ bereits gebrachten Daten über den Entwurf für eine Reform des Gefängniswesens entnehmen wir dem „Golos“ noch folgende Details: Die Gefangenen müssen, mit Ausnahme der in Untersuchungshaft befindlichen Personen, Kronskleidung tragen und sich mit Gefängnißkost begnügen. Die in Untersuchungshaft Befindlichen werden in Isolirhaft gehalten, dürfen aber eigene Möbel, Bücher und Schreibmaterialien haben und dürfen rauchen. Wenn sie wünschen, können sie arbeiten, in welchem Fall die Gefängnißverwaltung ihnen nach Kräften die nöthigen Materialien besorgt. In diesem Falle erhalten sie nur  $\frac{1}{4}$  ihres Gewinnes, während sie, wenn sie mit eigenen Mitteln arbeiten, den ganzen Gewinn beziehen. Sie bekommen ihn indeffen, ebenso wie alle Gefangenen, erst nach ihrer Freilassung oder nach Verbüßung ihrer Strafe ausgezahlt. Dasselbe gilt von den bei ihrer Verhaftung im Besitz der Gefangenen befindlichen Geldern und Sachen. Die Untersuchungsgefingenen werden auf Anordnung des Procureurs mit ihren Angehörigen oder Privatpersonen zusammengelassen, während die übrigen Gefangenen dazu die Erlaubniß des Gefängnißdirectors bedürfen. —

## Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Die blinde Gräfin neigte dankend das Haupt während ein leichtes Lächeln ihre noch immer schönen Züge überflog.

„Ich heiße Sie herzlich willkommen auf Schloß Lörsch, Herr Graf,“ erwiderte sie freundlich, „hoffentlich werden unsere Wünsche und Ziele sich harmonisch begegnen und Sie noch recht lange an meine Nähe fesseln!“

Dann wandte sie sich mit einer majestätischen Handbewegung zu ihrer Großnichte und sprach vorstellend: „Comtesse Hildegrad von Wildenfels, meine Großnichte — Herr Graf Felix von Weilburg,“ worauf sie ihn mit einer nochmaligen Verneigung und Handbewegung einlud, zu ihrer Rechten Platz zu nehmen, welcher Einladung dieser folgte.

Ein rascher, spähernder Blick hatte ihn sogleich von der Abwesenheit der Gesellschafterin überzeugt, was ihn offenbar erleichterte und eine zwanglose Unterhaltung einleitete ließ. Er verstand die Kunst, fesseln zu erzählen und fand in seinem Amerikanischen Leben hinreichenden Stoff, eine Gesellschaft wohl ein ganzes Jahr lang unterhalten zu können. Nachdem er auf der Gräfin speciellen Wunsch sich erst leiblich durch Speise und Trank erquidete hatte, wußte er sich bald zum Meister der Situation zu machen und seine beiden Zuhörerinnen auf eine Weise zu fesseln, welche bei der blinden Gräfin geradezu unerhört genannt werden durfte.

Auch die junge Comtesse konnte sich dem Zauber seiner Unterhaltung nicht entziehen, sie horchte mit sichtlichem Interesse seiner lebendigen Erzählung eigener Erlebnisse und verwunderte sich, als der Graf mit seinem Lächeln endlich selber daran erinnerte, daß es Zeit sei, die Tafel aufzuheben.

„Sie haben mich zum ersten Male in meinem Leben

die Stunde vergessen lassen, lieber Graf!“ sprach die blinde Gräfin, sich verbindlich gegen ihn verneigend, „mögen Sie immerhin diesen Erfolg ihres ersten Debüts als günstiges Prognostikon für Ihre Zukunft in Deutschland halten.“

„Wie sehr beglückt mich dieses Wort aus Ihrem Munde, ihr ehrfurchtsvoll die Hand küßend, „bin ich doch von Kindheit an es gewohnt worden, die Gräfin von Lörsch als ein Muster adeliger Sitten preisen zu hören, daß ich in der That eine geheime Beklemmung beim Anblick dieses Schlosses nicht zu unterdrücken vermochte.“

Die Gräfin war bei der Anspielung des Grafen leicht zusammengezuckt, während eine jähe verrätherische Röthe ihr bleiches Antlitz momentan bedeckte. „Hoffentlich wird Graf Weilburg in der zerlegenden Atmosphäre der Amerikanischen Republik seiner Deutschen Abstammung sich stets bewußt und im eigenen Interesse ein Hüter seiner adligen Sitten geblieben sein,“ bemerkte die Gräfin ernst.

„Mein edler Vater war mir hierin stets ein leuchtendes Vorbild Frau Gräfin — und würde sicherlich in diesem Augenblick, wäre es ihm vom Himmel vergönnt gewesen, über meine fernere Zukunft beruhigt sein.“ Mit diesen Worten küßte er der blinden Dame noch ein Mal die Hand, verbeugte sich tief und respectvoll vor der Comtesse und bat dann, sich zurückziehen zu dürfen, was ihm von der Gräfin huldreichst gewährt wurde.

„Ein echter Cavalier,“ sprach Letztere als die Schritte des Grafen auf dem Kieswege verhallt waren, „doppelt ehrenvoll für ihn, der bislang nur in republikanischer Luft geathmet hat.“

„Ein recht interessanter Mann,“ erwiderte die Comtesse, „obgleich seine Persönlichkeit mir eine unerklärliche Abneigung einflößt.“

„Launen, Kind, nichts als Mädchenlaunen,“ lächelte die Gräfin, „Deine Eitelkeit fühlt sich verletzt bei der Wahrnehmung, daß ein junger Mann die Schönheit und Jugend zu ignoriren scheint, um dem Alter seine Huldigung darzubringen; auf mich hat er einen durchaus günstigen Eindruck gemacht, der, wie ich überzeugt bin, sich bei einer längeren Anwesenheit noch bedeutend steigern wird.“

Oder auch ins Gegentheil umschlagen, ma chère Tante“, fiel Hildegrad schelmisch lachend ein.

„Das befürchte ich durchaus nicht, mein Kind, möchte Dir auch im eigenen Interesse anheimgeben, den Herrn Grafen von Weilburg, als meinem besonderen Protegé, mit jener Zuorkommenheit zu behandeln, die er als Nachkomme eines ritterlichen Geschlechts und Träger eines berühmten Namens verdient. Jetzt aber genug davon, Kind. Ich will mein Zimmer aufsuchen, — wo Du mir alsdann Fräulein Tomsdorf ersenden magst.“ Sie erhob sich und ergriff den Arm der Comtesse, um sich von ihr zurück in ihre Gemächer geleiten zu lassen. „Apropos, liebe Hilba, — da ich gerade meine Gesellschafterin nannte“, fuhr die blinde Dame lebhaft fort, „ich möchte Dich doch bitten, die Person nicht zu vertraulich zu behandeln, solches paßt sie durchaus nicht für eine Comtesse Wildenfels, geschweige denn für die Großnichte der Gräfin Lörsch.“

„Aber, beste Tante,“ wandte Hildegrad unmutig ein, „Fräulein Tomsdorf besitzt doch eine außergewöhnliche Bildung, und was ihren Charakter anbetrifft —“

„So kann derselbe ebenso wenig, wie außergewöhnliche Bildung bei ihrer Stellung in Betracht kommen, meine Gute“, fiel die Gräfin ihr mit scharfer Betonung ins Wort, „die Funktion einer Gesellschafterin verweist sie ein für allemal in die dienende Klasse, und da ziemt es sich nicht für die Herrschaft ihr eine höhere Stellung durch derartige Auszeichnungen einzuräumen. Solche Personen überschreiten gar zu gern die ihnen zukommende Grenze.“

Die Comtesse schwieg, um den Unwillen der Gräfin nicht durch ihre Parteinahme zu erregen, doch fühlte sie sich verstimmt und zugleich von einer unerklärlichen Unruhe bei dem Gedanken an den Amerikanischen Gast erfüllt; es war ihr, als müsse dieser Mann auf irgend eine Weise störend in ihr Lebensglück eingreifen, zu welcher Abnung die Pläne der Gräfin sie auch hinlänglich berechtigten.

(Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

AC. Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung ist nun seit 14 Tagen eröffnet und bereits von vielen Tausenden besucht worden, von denen wohl Niemand sie verlassen hat, ohne anzuerkennen, daß etwas höchst Bedeutsames, in vieler Beziehung sogar Unerwartetes geleistet worden ist. Auf jedem Gebiete der Gewerthätigkeit sind Arbeiten vorhanden, die sich dem Besten, was überhaupt fabricirt wird, an die Seite stellen können. Viele kleine Orte haben eine Leistungsfähigkeit und eine Mustergültigkeit der Fabrication dargeboten, die sowohl ihnen selbst als auch der ganzen Provinz zur hohen Ehre gereicht. Dem gegenüber ist es eine müßige Betrachtung, welche außerdem von gänzlicher Verkennung des Zwecks der Ausstellung zeugt, wenn einzelne Kritiker daran Anstoß nehmen, daß stellenweise der mit Grand beschüttet gewesene Exercierplatz noch nicht

überall üppigen Pflanzenwuchs zeigt, daß die gepflanzten Sträucher und Bäume noch nicht den Schatten hundertjähriger Bäume gewähren und einzelne von ihnen wohl gar gänzlich trocken geworden sind. Und doch ist auch auf diesem Gebiete, obgleich es nur als Nebenfache und äußerer Schmuck des ernstlichen Wertes zu betrachten ist, ganz Bedeutendes geschaffen worden, wie Jeder beurtheilen kann, der das Terrain noch vor Kurzem als ekelhaften, fumpfigen Schuttplateau gekannt hat. Jetzt hat es eine völlig veränderte Gestalt angenommen und ist ein Vergnügungsort geworden, wie Königsberg keinen ähnlichen besitzt. Tausende von Menschen finden darin zu gleicher Zeit, die verschiedenartigste Unterhaltung und Belehrung, ohne daß eine besondere Fülle zu spüren wäre, wie das der vergangene Sonntag zeigte, an welchem über 7000 Besucher anwesend waren. Zu bebauern bleibt nur, daß Seitens der Eisenbahnen nichts geschieht, um den Auswärtigen den Besuch zu erleichtern. Dennoch sollte Niemand, der irgend die Mittel dazu besitzt, verkümmern, sich durch den Besuch der Ausstellung einen genussreichen Tag zu verschaffen und zu überzeugen, daß wir trotz Ungunst der Lage und der Verhältnisse schon heut einen achtungswürdigen Standpunkt auf dem Gebiet der Gewerthätigkeit erreicht und den Vergleich mit anderen Provinzen nicht zu scheuen haben. Diese Erkenntnis muß aber Gemeingut der Provinz werden, der Einzelne muß über die Leistungen auf seinem Gebiet sich unterrichten, und deshalb können wir nur wiederholen: nicht die Stadt Königsberg allein, sondern die ganze Provinz muß die Ausstellung besuchen und alle Ortsbehörden und Vereine haben die patriotische Pflicht, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die mit Aufwand von großen Kosten und gar nicht abzuschätzender freiwilliger Arbeit hergestellte Gelegenheit zur Belehrung nicht unbenutzt bleibe. Der Behauptung, die Ausstellung sei noch nicht fertig oder sie werde noch über den Termin hinaus verlängert werden, kann nicht bestimmt genug entgegen getreten werden.

**Königsberg.** Ueber die Verhandlungen des Verbandes der Ostpreussischen und Westpreussischen Genossenschaften, welcher am 2. 3. und 4. d. M. hier tagte, geht uns nächstträglich noch folgender Bericht zu: Die Vertretung von circa 40 Vereinen, wie nicht minder das ihnen von der Stadt Königsberg entgegengebrachte Willkommen zeugte für die feste Gestaltung, welche die Organisation des Genossenschaftswesens in unserer Provinz gewonnen hat. Die Erfahrung bestätigt überdies, daß die Verbindung der Genossenschaften unter einander nicht nur Geschäftsvorteile bietet, sondern auch die geübte gegenseitige Controle zur Solidität der Vereine beiträgt. In kurzer Zusammenfassung waren die Ergebnisse, welche als Ansicht der Versammlung aus den Beratungen hervortraten, folgende: Eine scharfe Trennung der Obliegenheiten der Ausschüsse oder Aufsichtsrathes von denen des Vorstandes; Sache des ersteren sei die Controle; Sache des letzteren die Geschäftsführung. Bei Vorstehervereinen empfehle sich eine häufige gemeinsame Verathung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes über die zu bewilligenden Credite; es dürfe aber dem Aufsichtsrathe unbedingt nicht gestattet werden, über die Bewilligung von Crediten zu befinden, welche der Vorstand bereits abgelehnt hatte; im andern Falle werde der Rechtsstandpunkt der Stellungen beider Körper verschoben; der Ausschuss oder Aufsichtsrath sei keine controlirende Behörde mehr, weil er selber sich mit der Geschäftsführung befasse; dem Vorstande könne man füglich die Verantwortlichkeit für die Geschäftsführung nicht mehr aufladen, wenn man ihn zu Handlungen dränge, die er selber nicht wolle. Es ist für die Geschäftsführung, mehr noch für die Revision durchaus notwendig, Instruktionen aufzustellen, welche ohne absolut bindend zu sein, Anhaltspunkte geben, wie zu verfahren ist; es hat die Erfahrung gezeigt, daß den Aufsichtsräthen meistens

die Kenntniß des Maasses ihrer Verantwortlichkeit abgeht, daher in den Instruktionen in eingehender Weise Vorschriften gegeben und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit geweckt werden muß. (Dem Bureau ist die Anfertigung von Instruktionen aufgetragen.) In Bezug auf die Gehaltsverhältnisse der Beamten der Vereine empfiehlt es sich, wo die Mittel der Vereine es gestatten, für die beanspruchten Dienste stets auch eine Entschädigung zu gewähren; es ist anzurathen; das eigene Interesse der Beamten durch eine Lantime mit dem Geschäftsinteresse zu verknüpfen, jedoch ist es falsch, die Lantime vom Brutto-Gewinne zu berechnen; das verführt nur zu schlechten Geschäften; es muß die Lantime durchaus nur vom Nettoertrage berechneter werden. Es ist eine Einwirkung durch die Presse zur Beförderung des Genossenschaftswesens erforderlich ebenso gelegentliche Ausendung von Revisoren und Wanderlehrern zur Sicherung und Belebung der Genossenschaften und des Genossenschaftsgeistes an einzelnen Orten. (Die dazu nöthigen Mittel wurden bewilligt.)

**Königsberg.** Dieser Tage wurde Herr Professor Dr. August Müller und dem Prosektor Herrn Dr. Venise in der Anatomie ein Pferd vorgeführt, welches am rechten Vorderbein zwei Hufe hatte. Außer einem normalen Hufe befindet sich am oberen Kronengelenk noch ein zweiter aber kleinerer Huf. Die Anatomie besitzt bereits ein solches abnorm gebildetes Pferdebein. Im Gehen und Laufen wurde das sonst schöne Pferd nicht durch den zweiten Huf behindert. Der Besitzer wünscht jedoch eine Operation, die denn auch, nachdem das Pferd in seinem jetzigen Zustand photographirt ist, vorgenommen werden wird. (Zagebl.)

Dem Briefe eines vor länger als 20 Jahren nach Amerika ausgewanderten Königsberger entnimmt das „Zagebl.“ folgende interessante Details: „Die Zeiten hier in Amerika sind derart, daß ich gerne nach Königsberg zurückkommen möchte. Ich denke mit einigen 1000 Thalern könnte man dort ein hübsches Geschäft anfangen, in Amerika ist dieses jetzt gar nicht möglich. Alle Branchen sind zu viel überlaufen, die ganze Welt leert sich hier aus. Ich habe so viele feine, gebildete Leute aus Europa, überhaupt in den letzten Jahren, hier gesehen, die nur um nicht Hungers zu sterben, ganz gemeine erniedrigende Arbeiten, für einen elenden Tagelohn verrichteten. Ist es nicht eine Schande, daß diesen Auswanderungs-Agenten es immer noch gestattet ist, Leute für Amerikanische Arbeit anzuwerben. Warum hängt man nicht ein Paar dieser Agenten auf, die die Leute mit elenden Verprechungen von ihrer Heimath weglocken und dem Verderben preisgeben? — Wir haben jetzt hier eine ganze Colonie von Polen, aus dem Posenischen. Viele davon sprechen sehr gut Deutsch; die Leute sind betrieb- und arbeitsam. Trotzdem sterben sie bald Hungers und arbeiten fast umsonst, so daß der Lohn aller anderen Arbeiter dadurch herabgesetzt wird. Ich denke die Pfaffen haben viel Schuld daran, denn sie wollen alle ihre Treuen nach dem Colorado haben, wo jetzt der Katholicismus in der höchsten Blüthe steht. Alle Jesuiten, die in Europa fortgejagt werden, wuchern hier und treiben zur höchsten Blüthe. Wie Euch bekannt, haben wir auch den ersten Europäischen Fürsten von Rom aus (Heimath der Lüge) empfangen. Cardinal M. Closty ist hier in N. Y. feierlich als Römischer Cardinal installiert worden. Was soll daraus werden. Meiner Meinung nach werden wir bald einen Religions-Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten haben.“

**Marienburg.** In einem Dorfe unseres Kreises hat dieser Tage das einfältige Märchen von einem bevorstehenden Kinderraub Veranlassung zu einer bedauerlichen Scene gegeben. Der „D. Z.“ wird darüber geschrieben: Die Lehrer des Dorfes hatten wenige Tage später, nachdem die von der anthropologischen Gesellschaft eingeforderten Notizen von ihnen geliefert waren, die Absicht, mit ihren Schülern und

Schülerinnen einen größeren Ausflug zu machen, und zwar sollte derselbe zu Wagen ausgeführt werden. Dieser letztere Umstand in Verbindung mit den Notizen über das Aussehen der Kinder und in Erinnerung der darüber laufenden Gerüchte erregte bei den Eltern die Furcht, daß eine Entführung ihrer Sprößlinge im Werke sei und, um diese zu verhindern, ließen sie letztere nicht nur nicht an der Fahrt theilnehmen, sondern stellten in drohender Haltung die Lehrer zur Rede. Die Menge wuchs mehr und mehr an und rebete sich schließlich so in die Leidenschaft hinein, daß es bei Worten nicht blieb, sondern zur Demolirung des Schulhauses kam, bis die Polizeibehörde die Tumultuanten auseinander sprengte. Es sind Verhaftungen vorgenommen, und werden Manche die Folgen gewiß schwer genug büßen. —

**Dirschau.** Hier tagt eine Conferenz der Baptistenprediger. Dieselben sind in bedeutender Zahl aus allen Theilen des Preussischen Reiches zusammengelommen, um ihre Grundsätze einer genauen Prüfung zu unterziehen und über die Mittel zur Verbreitung ihrer Gemeinde zu berathen. Jedemfalls hat der in Aussicht stehende Erwerb von Korporationsrechten baptistischer Gemeinden hierzu die Veranlassung gegeben.

Aus Pohl läßt sich das „Westpr. Volksbl.“ über die vom Sonntag bis Freitag andauernde Wallfahrt berichten, daß die Theilnahme von Anfang an bedeutend war und für die letzten Tage zahlreicher als je sein wird, obgleich diesmal die Golluber Compagnie ausgeblieben und der Zug von jenseits der Grenze vollständig gesperrt ist. Ueberall herrschte die beste Ordnung und Ruhe; denn die Leute waren zum Beten, und nicht zum Revoliren gekommen. Militär war weder stationirt, noch überhaupt nöthig; nur am Dienstag wurde einmal ein cognoscirender Major-Lieutenant mit zwei Begleitern gesehen. In den nächsten Garnisonen war freilich Alles die ganze Woche hindurch im Alarmzustande und marschbereit. Beständig anwesend war auch der Kommissarius Herr Rex. In Civilentkleidung bewegte sich derselbe unter der Volksmenge überall hin und hatte auf Alles ein Auge, selbst darauf, wie der Priester die Oblate aus der Tasche nahm und auf die Patene legte, um zur heiligen Messe auszugehen. Die Predigten wurden von Gen darmen überwacht, und wenn bei den Zuhörern eine innere Bewegung merkbar wurde, erschienen auf sofortige Meldung Herr Rex. Eine einzige unbedeutende Aufregung entstand am Mittwoch dadurch, daß eine als irrsinnig bekannte Person durch mehrfachen Kreisrennen den Gottesdienst störte und später mit einer Axt, deren sie irgendwo habhaft geworden war, auf den Klosterhof stürzte und einen Herrn an der Hand verwundete, als er, um Unglück zu verhüten, ihr entgegentrat.

Aus der Tschler Haide. Daß der Aberglaube mitunter auch praktisch verwerthet werden kann, lehrt folgendes Beispiel, welches der „G. G.“ mittheilt. Eine Frau in einem Dorfe bei Bruck, der Kartoffeln gestohlen waren, beschuldigte ihren Nachbar öffentlich des Diebstahls. Dieser ging deswegen vor den Schiedsmann und weigerte sich hartnäckig, sich mit der Frau, welche die Beleidigung zugab und sich zur Eragung der Kosten erbot, zu vergleichen. Da bemerkte die Verklagte: wenn sie auch für die Beleidigung bestraft werden sollte, sie werde doch erfahren, wer der Kartoffeldieb sei, sie werde eine von den Kartoffeln, von welchen ihr ein Theil gestohlen sei, in den Sarg einer vor Kurzem in D. verstorbenen Frau legen, und wenn dann der Leichnam der letzteren in Verwesung übergehe, dann müsse auch der Dieb sterben. Diese Worte übten auf den Kläger eine solche Wirkung, daß er von jeder Entschädigung oder Genugthuung ablah und die Kosten des Verfahrens zu zahlen sich bereit erklärte. Jener Aberglaube aber ist unter dem Landvolk der Tschler Haide allgemein verbreitet.

## Anzeigen.

Zur diesjährigen **Verpachtung der Grasnutzung** in den Gräben und auf den Böschungen der Staats-Chaussen im Kreise Memel sind auf **Donnerstag, den 24. Juni c.,** nachstehende Termine anberaumt:

- 1) Memel-Tilsit,
    - a. für die Strecke von der Kreisgrenze bis zur Grenze zwischen Dampfen und Spengen **Vorm. 9 Uhr bei Herrn Gehrke in Prökuls,**
    - b. für die Strecke von der letztgenannten Grenze bis Memel **Nachm. 5 Uhr im Krüge zu Buddelkehmen.**
  - 2) Buddelkehmen-Poehkeiten,
    - a. für die Strecke von Schernen bis Paschken-trug **Nachm. 1/2 2 Uhr im Krüge zu Grabsten,**
    - b. für die Strecke von Buddelkehmen bis Schernen **Nachm. 5 Uhr im Krüge zu Buddelkehmen.**
- Die Pachtbeträge sind gleich im Termin zu zahlen.  
Memel, den 8. Juni 1875.  
Der Kreisbaumeister  
**Meyer.**

**Pogegen-Tilsit**  
fährt man bequem, billig und schnell mit  
**H. Gleinig.**  
Güter aller Art  
läßt schnell und billig abrollen  
**A. Crohn,** Vibauerstr. 28.  
Drei Saß neue herrschaftliche Betten sind zu verkaufen bei  
**E. Nickels,**  
Louisenstraße im Schußladen.

## Provinzial-Gewerbe-Ausstellungs-

# Lotterie

Königsberg i. Pr. 1875.

Im Anschluß an die gegenwärtige Provinzial-Gewerbe-Ausstellung findet eine

## grosse Verloosung

statt. Bei derselben werden die Gewinne in Anweisungen à 5 und 10 Mark verabfolgt, welche bei allen Ausstellern statt baaren Geldes in Zahlung genommen werden.

**Jedes Loos kostet 3 Reichsmark.**

**Auf 10,000 Loose — 1000 Gewinne.**

**Hauptgewinne: 1 à 3000 Mark, 2 à 1000 Mark, 2 à 500 Mark, 10 à 100 Mark, außerdem 20 à 50 Mark, 5 à 40 Mark, 60 à 30 Mark, 100 à 20 Mark, 200 à 15 Mark, 400 à 10 Mark, 200 à 5 Mark, zusammen 20,000 Mark.**

Königsberg, im Juni 1875.

### Die Lotterie-Kommission

für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Den Hauptvertrieb für Memel und Umgegend hat Herr **Wilhelm Fischer** übernommen, woselbst Loose à 3 Mark zu haben sind.

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

aus der Fabrik von **Franz Stollwerck,** Hoflieferant in R. S. l. n.

Von wohltätiger Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, eine vortreffliche Composition auflösender und befeuchtender Mittel, daher bei Zuständen, die noch keiner Arznei bedürfen, gewiß empfehlenswerth.

**5000—6000 Zhr.**

werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück gelocht durch

**Schlepps,** Rechtsanwalt.

**300 und 1000 Zhr.** sind auf sichere Hypothek unterzubringen.

**Bock,** Justizrath.

Einen Schreiberlehrling zum sofortigen Eintritt sucht

**Schlepps,** Rechtsanwalt.

Eine ordentliche treue Aufwärterin wird gesucht. Näheres Marktstraße Nr. 9.

Ein Kapital von 4200 Mark und ein Kapital von 600 Mark sind, einzeln oder auch zusammen gegen hypothetische Sicherheit zu vergeben.

Memel, den 14. Juni 1875.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll n Memel.